



Innerfamiliärer Konflikt: Herbert Knaup und Hanno Koffler in »Toter Winkel«

TV MOVIE DER WOCHE

Toter Winkel – Packender und verstörender Vater-Sohn-Konflikt vor dem Hintergrund von Umtrieben im rechten Untergrund.

Mit grimmigem Realismus führt diese schockierende Fabel die Verstrickungen respektabler Bürger einer deutschen Kleinstadt in die Umtriebe eines rechten Untergrundes vor. Zu Beginn wird ein Ehepaar aus dem Kosovo mit seinen in Deutschland geborenen Kindern von der Polizei aus dem Schlaf geklingelt. Nach 17 Jahren sei ihr Bleiberecht widerrufen worden, und sie sollen abgeschoben werden. Die älteste Tochter Anyá (verletzlich aber stark: Emma Drogunova) kann im letzten Moment davon laufen, um sich zu verstecken. Einer ihrer Häscher kommt bei der Verfolgung zu Tode. In derselben Stadt macht der angesehene Familienvater Holzer (glaubwürdig und mit viel Tiefe gespielt von Herbert Knaup), Friseur in einer gesichtslo-

sen Fußgängerzone, beunruhigende Entdeckungen, die darauf hindeuten, dass sein Sohn (überzeugend: Hanno Koffler), selbst glücklicher Familienvater, sich zumindest in seiner Jugend einer neonazistischen Gruppierung angeschlossen haben könnte. Schnell stellt sich heraus, dass der Tote ein Freund von ihm aus dieser Zeit ist. Der Verdacht Holzers verdichtet sich durch immer neue Anzeichen, auch wenn sein Sohn Vorhaltungen weit von sich weist. Das Mädchen Anyá muss erfahren, dass seine Familie spurlos verschwunden ist, und das Bleiberecht nie widerrufen wurde. Die scheinbar verbindungslosen Lebenslinien von Holzer und Anyá treiben auf einen kompromisslosen Showdown zu, der die Protagonisten und die Stadt für immer zeichnen wird. Drehbuchautor Ben Braeun-

AUFTRAGGEBER

WDR

PRODUKTION

Geißendörfer Film

PRODUZENT

Hans W. Geißendörfer

REGIE

Stephan Lacant

BUCH

Ben Braeunlich

REDAKTION

Caren Toennissen

DARSTELLER

Herbert Knaup, Hanno Koffler, Johanna Gastdorf

TERMIN

ARD 03.05., 20:15 Uhr

lich macht wenig Zugeständnisse, um den Zuschauern die verstörenden Vorgänge erträglicher zu präsentieren. Fast mitleidlos wird hier von Schuld und Verstrickung erzählt, aber auch ein furchtbarer Verdacht, was die Verbreitung der rechten Szene in wohlhabenden bürgerlichen Kreisen betrifft, formuliert. Regisseur Stephan Lacant, der schon mit seinem Kinodebüt *Freier Fall* über eine Männer-Amour-fou unter Polizisten, Aufsehen erregte, bleibt seiner unerbittlichen Vorlage treu. Auch Höhepunkt und Schluss sind von einer bitteren Konsequenz, die die Zuschauer nicht in einen gemütlichen Feierabend entlässt. Ganz offensichtlich war es allen Beteiligten, allen voran *Lindenstraße*-Produzent Hans W. Geißendörfer, darum zu tun, diese Gelegenheit zu nutzen, um zur besten Sendezeit das Fernsehpublikum mit zwar atemloser und spannender, aber auch zutiefst beunruhigender Unterhaltung aus der Komfortzone zu holen. Mag sein, dass die gute Absicht die dramaturgische Konstruktion mitunter ein wenig strapaziert, aber die Leistungen aller Beteiligten machen das mühelos wett. Ein außergewöhnlich packendes TV-Movie. Mehr davon.

ULRICH HÖCHERL